

NRZ, 6.5.07

Unbegrenzte Möglichkeiten?

NRW, USA und die abgewanderte Spitzenklasse

ROLF-MICHAEL SIMON

Auf der Internet-Seite der *German Scholar Organisation* steht dieser Termin schon seit Wochen: Sonntag, 6. Mai, Regionaltreffen im Faculty Club des Massachusetts Institute of Technology MIT. Sprecher des Abends: Andreas Pinkwart, Wissenschaftsminister NRW. Thema des Abends: Innovationen brauchen Freiheit - Das Wissenschaftsland NRW im Aufbruch. Ein Abend, dem die deutschen Nachwuchswissenschaftler in Nordamerika mit ähnlich großem Interesse entgegensehen dürften wie Pinkwart selber. Ein Abend, der zweifellos zu den Höhepunkten seiner Kurz-Reise an die Ostküste gehören wird.

Die German Scholar Organisation, kurz GSO, eine unabhängige Interessenvertretung des deutschen Forschernachwuchs, verfolgt das Ziel, die Rückanbindung dieser hochqualifizierten Wissenschaftler an Deutschland zu fördern, deutsche Akademiker, die derzeit im Ausland leben und arbeiten, für den Wissenschaftsstandort D zurück zu gewinnen. 2003 gegründet, umfasst die GSO bereits mehr als 1600 „Scholars“. Man schätzt, dass derzeit 6000 deutsche Forscher „drüben“ sind, darunter oft die Besten ihrer Jahrgänge. Neudeutsch ist da von *brain drain* die Rede, von Verlust an intellektueller Substanz. Dies zum *brain gain* zu drehen, zum Gewinn, ist ein Ziel Pinkwarts.

Bessere Chancen für die Karriere

Im April hat sein Haus ein Rückkehrprogramm gestartet, zunächst im Schwerpunkt Lebenswissenschaften. Dem deutschen Top-Nachwuchs soll damit die Chance eröffnet werden, in den nächsten fünf Jahren eine eigene Forschergruppe an einer Uni des Landes aufzubauen. Die ersten vier sollen

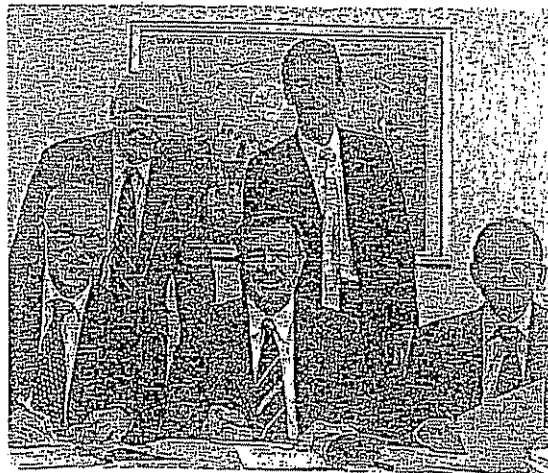
bereits im kommenden Wintersemester an den Start gehen. Die Humboldt-Stiftung ist ebenfalls aktiv geworden und hat eine Stipendien-Datenbank für potentielle Rückkehrer an.

Was Nordamerika, speziell die USA für den deutschen Nachwuchs so interessant macht, das verdeutlichten soeben knapp 150 Scholars, die die GSO zu einer ersten Konferenz in Berlin eingeladen hatte. Fazit: Die Karrieremöglichkeiten für den akademischen Mittelbau seien drüben deutlich besser als in Deutschland, die Familienfreundlichkeit wesentlich ausgeprägter. Und: Eine Rückkehr scheitert meist nicht am Willen dazu. Einem Professor soll gesagt worden sein, ohne Nobelpreis brauche er gar nicht an Rückkehr zu denken....

Ruhrgebiet-Unis bleiben in New York präsent

In einem offenen Brief an Pinkwart wiesen zudem eine ganze Reihe hochqualifizierter Nachwuchswissenschaftler auf die besseren Entwicklungsmöglichkeiten hin, die ihnen in den USA geboten werden. „Flexible und ausschließlich nach Leistung bemessene Karriereförderung“ sei ein entscheidender Standortvorteil der USA. Der Minister wird am Sonntag einige Überzeugungsarbeit zu leisten haben. Wolfgang Ketterle, am MIT forschender Nobelpreisträger (Physik 2001) aus Deutschland, ist an seiner Seite.

Eine erfolgreiche Brücke in die USA haben vor zweieinhalb Jahren die drei Ruhrgebiets-Universitäten geschlagen. Jetzt verlängerten die Rektoren den Vertrag mit ihrem Verbindungsbüro *ConRuhr* in New York und vereinbarten erstmals verbindliche gemeinsame Betreuungsstandards für Gast-Studierende aus den USA. *ConRuhr* hat zwischenzeitlich ein bemerkenswertes Netzwerk in den Staaten geknüpft und veranstaltet Konferenzen auf internationaler Ebene.



Vertragsverlängerung. Die Rektoren (vorn) Weiler (Bochum), Becker (Dortmund) und Zechlin (Essen-Duisburg) mit Emil Kinne und Abraham von Veen (ConRuhr) Foto: RUB